

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1951-03-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

21. März 1951

Lieber Fritz Behn, verehrter Meister.

Ihr willkommener Brief vom 9. März kommt so sehr in die stete Atmosphäre Ihrer künstlerischen Wirkung in meinem Arbeitsraum, dass die Jahre, von denen Sie schreiben, ins Unbedeutende absinken. Meinem Schreibtisch gegenüber steht seit Jahren der entzückende Bronzekopf, den Sie damals von Rose-Marie Bachofen gemacht haben, sodass seit seinem Entstehen kein Tag vergangen ist, an dem ich Ihnen nicht dort begegnet bin, wo Begegnungen allein der Mühe wert sind.

Ihr Brief überrascht mich insofern ein wenig, als ich Sie in Wien vermutet habe, bei unverminderter Arbeitskraft und verdientem Erfolg. Freilich wird diese Annahme gleichgültig, wenn ich die Einstellung recht ermesse, die aus Ihrem Brief spricht. Sie haben nach meiner Ueberzeugung in jeder Hinsicht vollkommen recht, und im Grunde stünden, lebten und wirkten Sie oder ich heute im Herzen einer Grosstadt kaum anders, als in Erwald oder in Ambach. Hier wie dort sitzen wir in diesen Zeitläufen alle in unserer Höhle und ich wüsste nicht, was uns verlocken könnte, in den oberflächlichen und verkommenen Kunstbetrieb dieser Zeit zurückzukehren. Es ist Ihnen, selbst wenn Sie eine Pause einschalten sollten, so viel Schönes, Grosses und Erhabenes gelungen, dass alle, welche Sie und Ihre Kunst kennen und lieben, nicht einen Augenblick daran zweifeln, dass, von der Tiergestalt bis zum Menschenangesicht, Unvergängliches ins Leben gerufen worden ist.

Ich habe oft den Wunsch gehabt, so oder so wieder mit Ihnen in Verbindung zu kommen, oder Sie wiederzusehen. Sie standen an erster Stelle auf meinem Wienerprogramm, das ich leider absagen musste, da meine Gesundheit in den letzten Monaten keine weiten Reisen und noch weniger die Erregung eines öffentlichen Auftretens erlaubte. Ich werde nun wohl, mit Rose-Marie, die inzwischen meine Frau geworden ist, nach der Südschweiz oder nach Italien fahren, um mich dort zu erholen, sobald die Sonne eine gewisse Gewähr für beständige Tage gibt. -

Seien Sie noch einmal aufs Herzlichste für Ihre Worte bedankt, die mir sehr viel bedeuten und entschuldigen Sie bitte die unangemessene Maschine, die aber liebevoll und erinnerungsreich von Rose-Marie geführt wird, die Sie so innig grüssen lässt wie

Ihr